Kassel, Mai 1934
7. Jahrg. Nr. 5

DIE LOGEN-SCHWESTER

Mitteilungsblatt des Schwesternverbandes der U.O.B.B. Logen

Erscheint am 15. jeden Monats, Redaktionsschluß am 1. jeden Monats. — Bezug nur durch die Post, einschließlich Bestellgeld 46 Reichspfennig vierteljährl. — Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Dora Edinger, Frankfurt a. M., Gärtnerweg 55.

Die Zukunft unserer Kinder

BERUFSWAHL UND BERUFSAUSSICHTEN

Von Max Gundersheim, Berlin.

Noch niemals haben junge Menschen und deren Eltern mit so bangem Herzen die Frage der Berufswahl betrachtet wie in diesem Jahre. Welchen Beruf soll ich ergreifen, welchen Beruf kann ich ausüben, so fragen 4000 junge Menschen, die Ostern von der Schule abgingen, so fragen 4000 weitere, die im Herbst die Schule verlassen werden.

Da muß zunächst vor einem gewarnt werden: es ist grundfalsch, wenn gesagt wird, es kommt jetzt nicht mehr darauf an, wozu ich mich eigne, wozu ich Neigung habe, es kommt **nur** darauf an, wo ich unterkommen kann. Nichts ist verfehlter als solche Einstellung. Denn gerade heute kommt es darauf an, daß Gutes geleistet wird! Gutes wird aber nur da geleistet, wo die Fähigkeit gerade zu diesem Beruf sich mit der Möglichkeit, ihn ausüben zu können, verbindet.

Die Berufsberatungsstellen unserer jüdischen Gemeinden, die mit Menschen besetzt sind, die in jahrelanger Praxis psychologische Menschenkenntnis mit der genauen Kenntnis des Arbeitsmarktes verbinden, werden immer in der Lage sein, die jungen Menschen, die zu ihnen kommen, nicht nur zu beraten, sondern ihnen auch geeignete Lehrstellen zu vermitteln. Dabei werden ihnen psychotechnische Eignungsprüfungen, wie sie z. B. der bekannte Psychotechniker **Dr. Kuhn** in Berlin vornimmt, sehr zustatten kommen. Bei diesen Eignungsprüfungen wird nicht nur die manuelle Geschicklichkeit geprüft, sondern auch der gesamte Mensch in seiner seelischen Haltung betrachtet, so daß mit ziemlicher Genauigkeit die Art des Berufes, zu dem sich der Betreffende eignet, bestimmt werden kann. Es wird sich zunächst immer darum handeln, die Neigung und die Eignung des jungen Menschen zu einem Beruf, den er sich wünscht, oder mindestens zu einem ähnlichen, den er vielleicht noch gar nicht kennt, zu prüfen. Oft muß das Berufsziel, das bei jungen Menschen sich versteckt äußert, erst freigelegt werden, was dem geschulten Blick des Berufsberaters fast immer gelingt. Ein Beispiel: Zu dem Berufsberater kommt ein junger Mensch, der gefragt wird, was er gern werden möchte. Er nennt drei Berufe, die scheinbar gar nichts miteinander zu tun haben, Geistlicher, Lokomotivführer und Offizier. Und doch haben alle drei Berufe ein gemeinsames: Dem Geistlichen müssen alle zuhören, der Lokomotivführer läßt auf einen Hebeldruck viele Menschen fahren oder stehenbleiben, dem Offizier müssen viele gehorchen. Der Berufswunsch war hier, daß viele auf einen hören sollten. Der junge Mann ist später ein guter Zeitungsmann geworden, dessen Artikel viele lasen.

Die Aktion der Reichsregierung hat es mit sich gebracht, daß die handwerklichen und landwirtschaftlichen Berufe durch den Ständegedanken eine neue Förderung und Achtung erfahren. Hinzu kommt, daß viele von den bisher von Juden gern gewählten Berufen wie Arzt, Rechtsanwalt u. a. heute unserer Jugend verschlossen sind, so daß sie sich gern nach einem handwerklichen oder landwirtschaftlichen Beruf umsehen. Es wäre aber ganz falsch, wenn nun alle etwa Handwerker oder Landwirte werden wollten. Das würde nur eine neue ungesunde Berufsstruktur der Juden in Deutschland ergeben. Auch kaufmännischer Nachwuchs muß da sein. Man rechnet heute etwa ein Drittel aller Lehrstellen auf kaufmännische und zwei Drittel auf handwerkliche und landwirtschaftliche Stellen. Die kaufmännischen Lehrstellen werden heute mit besonderer Sorgfalt von den Gemeinden ausgesucht, damit die Garantie gegeben ist, daß der Lehrling auch wirklich etwas lernt und nicht nur als billige Arbeitskraft angesehen wird. Handwerkliche Lehrstellen werden durch besondere Lehrstellensucher aufgetrieben und es kann gesagt werden, daß es genug Stellen gibt, um die gewünschte Zahl von Lehrlingen unterzubringen. Landwirtschaftliche Stellen sind schon schwerer zu beschaffen. Aber hier ist der Ausweg der Kollektivausbildung geschaffen worden, um die Ausbildung zu ermöglichen: **Ahlem** bei Hannover, **Neuendorf** bei Berlin sind heute vorzügliche Ausbildungsstellen für Landwirtschaft. Für diejenigen, die Palästina als ihr Lebensziel ansehen, bilden die zahlreichen Hascharah-Stellen des Hechaluz Möglichkeiten zur landwirtschaftlichen Ausbildung.

Nicht alle, die die Schule jetzt verlassen, können in geeignete Stellen im Augenblick untergebracht werden, wenn es auch ein großer Prozentsatz sein dürfte. Für die, die keine geeignete Stelle finden können oder für die, die sich über ihren Beruf trotz Beratung noch nicht ganz im klaren sind, hat man den Gedanken einer **Vorlehre** aufgenommen, wo eine allgemeine handwerkliche Ausbildung ohne Spezialisierung zu einem bestimmten Beruf erfolgt. Auch für die, die in der Schule keine Werkkurse hatten, ist eine solche Vorlehre zur Entwicklung

manueller Fertigkeiten sehr segensreich. **Es kann aber nicht genug davor gewarnt werden, eine höhere Schulbildung, einmal begonnen, zu früh abzuschließen oder zu unterbrechen.** Der **Volksschüler**, der die Schule bis zur letzten Klasse absolviert hat, ist für das Leben **fertig** ausgebildet. Der höhere Schüler, der das Gymnasium mit Untersekunda verläßt, ist, menschlich und wissenschaftlich betrachtet, ein halber Mensch, ein Unreifer.
An die Arbeitgeber kann nicht oft genug appelliert werden: **Schafft Lehrstellen für jüdische Lehrlinge!** Jeder, der noch einen einigermaßen gut gehenden Betrieb hat, nehme einen Lehrling auf. Wer nicht mehr dazu in der Lage ist, schaffe wenigstens eine unbezahlte **Praktikantenstelle** in seinem Betrieb. Auch die Einrichtung sogenannter Patenschaften hat sich hier gut bewährt! Der noch einigermaßen Finanzkräftige übernimmt eine Patenschaft zur Ausbildung für jemand, der nicht in der Lage ist, einen Zuschuß für eine Praktikantenstelle zu zahlen. (Hier ist noch eine Aufgabe für die Gemeinden und Verbände bei der Berufsausbildung.)
Für diejenigen, die schon in einem Beruf waren und in ihm keine Möglichkeit mehr haben, kommt, sofern sie noch nicht zu alt sind (die Grenze dürfte im allgemeinen zwischen 35—40 Jahren liegen, ein Schema läßt sich nicht aufstellen), die Berufsumschichtung in Frage. Große Mittel sind vom Zentralausschuß für Hilfe und Aufbau bereitgestellt worden für diesen Zweck. Wenn man aber bedenkt, daß ca. 6000 Menschen zur Zeit umschichten und daß dies für den einzelnen im Durchschnitt ca. 30 Mark ausmacht, so ist es klar, daß jeder zu seiner Umschichtung alle verfügbaren Mittel, **auch die seiner Familie**, in Anspruch nehmen muß, bevor die Oeffentlichkeit eintreten kann. Aber es wird **jedem** geholfen, der nicht in der Lage ist, selbst seine Umschichtung zu finanzieren. Man hüte sich aber, zu glauben, in einem kurzfristigen Werkkurs eine gründliche Ausbildung zu haben. Um für den Erwerbskampf genügend qualifiziert zu sein, ist eine **mindestens zweijährige** Ausbildung notwendig.

Zum Schluß noch ein Wort über die Möglichkeit der Betätigung der Ausgebildeten. Die Aenderung in der sozialen Struktur des deutschen Judentums ist von Einsichtigen schon lange gefordert und durch die heutige Zeit nur beschleunigt worden. Gesetze, die eine landwirtschaftliche oder handwerkliche Betätigung von Juden verbieten, gibt es bis jetzt nicht. Das Reichserbhofgesetz sieht nur vor, daß der Grundbesitz der Nichtarier nicht als Erbhof angesehen werden kann, einer landwirtschaftlichen Betätigung von Juden steht also nichts im Wege. Auch gegen die handwerkliche Betätigung der Juden spricht kein Gesetz. Im Gegenteil, in einem Rundschreiben des Handwerk- und Gewerbekammertages vom 6. 12. vorigen Jahres an die Deutsche Handwerks- und Gewerbekammern heißt es ausdrücklich, daß keine Vorschriften gegen die Zulassung von nichtarischen Lehrlingen zu den Prüfungen zu den Zwangsinnungen bestehen. So ist zu hoffen, daß einer normalen und gesunden Berufsausübung im Rahmen des Möglichen nichts im Wege stehen wird. Aber auch für diejenigen, die im Ausland ihre Zukunft erblicken zu müssen glauben, ist eine landwirtschaftliche oder handwerkliche Ausbildung nur von Vorzug. Eine gute Berufsausbildung ist die Grundlage für eine Existenz, und wenn überhaupt eine Möglichkeit besteht, dann werden diejenigen mit gesunder Berufsausbildung stets den Vorzug gegenüber den anderen haben.

So dürfen wir die Hoffnung hegen, daß unsere Jugend zwar mit dem nötigen Ernst, aber auch mit dem nötigen Optimismus an ihre Berufsausbildung gehen wird. Was wir als Aeltere dazu tun können, sollen wir tun. Den Gemeinden erwächst hier die dringendste Aufgabe der Zukunft. Versäumen wir sie nicht, damit man in späteren Tagen von uns sagen kann, daß wir uns unserer Aufgabe würdig gezeigt haben zum Segen und für eine bessere Zukunft des deutschen Judentums!

Ein jüdischer Feldpostbrief

aus der Zeit der Befreiungskriege

Mitgeteilt von Br. Dr. Willy Cohn, Breslau.

Napoleon war aus Elba zurückgekehrt. Noch einmal war die Welt in Schrecken versetzt worden; aber der Marschall Vorwärts, der Feldmarschall Blücher, hatte in der Schlacht bei Belle Alliance (Waterloo) am 18. Juni 1815 den französischen Kaiser geschlagen, und am 4. August hatte sich Napoleon an Bord des „Bellerophon" begeben. Sein Schicksal vollendete sich in St. Helena. Damit war auch für die preußische Armee die Möglichkeit gegeben, in die Heimat zurückzukehren. Aus jener letzten Zeit des Krieges, also nach Beendigung der eigentlichen Kampfhandlungen, stammt der nachfolgende bisher unveröffentlichte Feldpostbrief eines deutschen Juden, der mir mit alten Familienpapieren jetzt in die Hände kam. Er scheint mir sehr charakteristisch für das Denken und Fühlen deutscher Juden im Zeitalter der Befreiungskriege zu sein:

Rouen, den 25t. Oktober 1815.

Innigst geliebte Eltern!

Euern mir sehr lieben Brief vom 27t. September habe ich heute erhalten, und mit seeligem Vergnügen Euer Wohlsein aus demselben ersehen. Vor einigen Tagen ließ ich einen Brief an Euch abgehen, in welchem ich mit dem Schicksal haderte, weil es mir die Freude so lange vorenthielt, von Euch, meine theueren Eltern, ein Schreiben zu erhalten. Reuend widerrufe ich meine Klage und danke dem Schöpfer für Euer Wohlerhalten.

Nach allem Vermuten wird unser Aufenthalt in Frankreich höchstens noch einige Wochen dauern, und dann geht es mit der göttlichen Hilfe dem Vaterlande zu. Wie werde ich die Gefühle bergen können, wenn ich die Türme meiner Vaterstadt von Ferne blinken sehen werde. Schon beim bloßen Gedanken bemeistert sich meiner eine Freude, die nur derjenige fassen kann, der entfernt von seinen Eltern das Wiedersehen hoffen kann.
Ich habe die Gewohnheit angenommen, wenn ich in eine Stadt ankomme, auf die Munizipalität zu gehen und mir das Tableau aller in der Stadt befindlichen höheren Offiziere vorzeigen zu lassen, damit ich sehen kann, in welcher Straße und in welchem Hause sie logieren und um mir diejenigen aufzuschreiben, die ich sprechen will. Dies tat ich auch hier und fand unter andern den Namen Horwitz. Wie freute ich mich, hier in dieser großen Stadt, die über 100 000 Seelen zählt, einen Freund zu finden. Eilends suchte ich die Straße und das Haus, wo er wohnte, er war nicht zu Hause. Man sagte mir, daß er in einer Stunde da sein würde. Betrübt ging ich weg, doch schrieb ich meinen Namen auf den Tisch. Nach einer Stunde ging ich wieder hin, und schon als ich die Türe öffnete, rief ich Horwitz, und aus einer andern Stube erscholl die Antwort Ja. Doch wie staunte ich, als ich einen ganz fremden Mann vor mir stehen sah; es vergingen einige Minuten, um uns von unserer beiderseitigen Verlegenheit zu erholen. „Sie suchen Horwitz", sagte der Mann, „den finden Sie in mir". Traurig erwiderte ich „Horwitz und doch nicht Horwitz". Ich erklärte ihm, daß ich einen Freund dieses Namens habe, den ich hier zu finden vermeinte. Es tat ihm leid, die Ursache meiner schmerzlichen Täuschung zu sein; ich war um meine Freude geprellt. Doch wir müssen getäuscht sein, um die Wirklichkeit fühlen zu können.
Man muß in Frankreich gereist sein, um das Elend zu sehen, welches die Revolution hervorgebracht hat, nur in den großen Handlungsstädten herrscht Reichtum, nicht einmal Wohlstand, und auf dem Lande herrscht das größte Elend. Ja es gibt ganze Länder, wo der Bauer elender und dürftiger leben muß als in Polen. Schon seine Wohnung und Kostüm verrät die tiefste Armut. Seine Nahrung ist trockenes Brot und schlechter Apfelwein, dabei sind sie ganz sittenlos, selten daß einer schreiben oder lesen kann, sie sind äußerst geizig und für

Zur Ferien- und Erholungszeit

Wir tragen die Verantwortung dafür, wie wir auf unsere Umgebung wirken. Was der Einzelne tut, was er an guter Form im Verkehr mit Anderen versäumt, wird der jüdischen Gesamtheit angerechnet. Wir sollten uns daher bemühen, durch Selbstbeobachtung zu erkennen, wo unser Temperament uns dazu verführt, zu lebhaft aufzutreten, wo wir geneigt sind, uns zu stark in den Vordergrund zu schieben. Versuchen wir es doch einmal, diese Fehler — den Juden so oft zu Recht oder Unrecht vorgeworfen — auf ihre tieferen Ursachen hin zu untersuchen.

In der Art, wie wir Bekanntschaften anknüpfen, spricht sich viel von der inneren Wesensart des einzelnen Menschen aus. Die einen lieben es, recht viel an andere Menschen heranzukommen, sehen im Urlaub die beste, wenn nicht die einzige Gelegenheit, neue Menschen kennen zu lernen, Freundschaften zu schließen, und aus dem Trieb nach Neuem entspringt leicht Unbedachtheit im Aufnehmen von Beziehungen. Eine Zimmernachbarschaft, ein Gruß auf der Treppe wird zum Ausgangspunkt für eine Anbiederung genommen. Auch im Strandbad beobachtet man oft solch vorschnelles Verhalten. Sicher werden wir alle heute vorsichtiger sein als einst, werden durch den Wandel der Einstellung, uns zur Zurückhaltung zwingen. Werden aber auch all die Vielen aus den Zeiterscheinungen gelernt haben, die sonst geneigt waren, ihr Judentum zu verheimlichen und sich zu freuen, wenn ihnen die Täuschung gelang?

Immer habe ich mich gefragt, warum es so häufig Juden erwünscht ist, nicht für Juden gehalten zu werden. Es gibt viele, die wahrhaft stolz sind, wenn man sie für Arier nimmt, und sie tun alles dafür, um solchen Irrtum aufrecht zu erhalten. Auf den ersten Blick hin, wird man dies Gebaren mit Ueberheblichkeit den Glaubensgenossen gegenüber zu erklären suchen: Ich bin mehr als ihr, kultivierter, man merkt mir den „Juden" nicht mehr an, ich bin weiter gekommen. Wenn wir aber solcher Verhaltungsweise auf denGrund gehen, werden wir bald erkennen, daß sich in der zu betonten Anerkennung des Artfremden und der damit verbundenen Unterschätzung der eigenen Wesensart starke Minderwertigkeitsgefühle äußern. Nur wer durch eigene Erlebnisse herabgedrückt wurde und mit seiner eigenen Rolle im Leben unzufrieden ist, hat es nötig, **mehr sich selbst** als den anderen eine Rolle vorzuspielen. Niemals aber wird es den Unsicheren, Kleinmütigen wirklich gelingen, sich von ihrer tief verankerten Gedrücktheit zu befreien; sie werden immer wieder fürchten, sich zu verraten und werden ihr Leben hindurch innerlich gedemütigt bleiben. Erziehen wir uns und vor allem die Kinder dazu, uns innerlich gegen die äußeren Zustände zu wappnen. Keinesfalls dürften wir heute in uns das Gefühl bestehen lassen, weniger zu sein als die anderen. Wer wirklich in sich gefestigt ist, hat es nicht nötig, sich zu demütigen und sein wahres Wesen zu verbergen. Der bewußte Jude bedarf auch nicht der Ueberbetonung des sicheren Auftretens, um seine Minderwertigkeitsgefühle zu unterdrücken. Bedenken wir doch, daß die Allzu-Lauten, Vordringlichen, Aufgeputzten im Grunde solch Gebaren zeigen, um sich vor sich selbst zu beweisen. Freilich bewußt sind uns solche Triebkräfte nicht, wer aber tiefenpsychologisch zu schauen weiß, erkennt leicht, was hinter einem äußerlichen Verhalten liegt. Lernen wir aus solchen Erkenntnissen und versuchen wir sie uns zu Nutze zu machen. Lernen wir ganz besonders auch für unsere Kinder daraus. Stärken wir in jeder Weise ihre **innere** Sicherheit, lehren wir sie aber nach außen hin, vorlautem Auftreten bei sich und anderen entgegen zu wirken. Gerade an öffentlichen Plätzen — sei es im Strandbad, auf dem Spielplatz und nicht zum wenigsten auf Reisen — kann der einzelne Jude durch richtiges Verhalten viel für die Gesamtheit der Juden tun. Wir sollten den größeren Kindern nicht mit bloßem Moralpredigen kommen, wir sollten sie in dem hier dargelegten Sinn psychologisch aufzuklären suchen, sollten

---

Geld aller Schandtaten fähig. Dies ist die Beschaffenheit des Landes.

In den Städten sind die Einwohner gebildet und durch ihre angeborene Galanterie äußerst gesellig. Die Einrichtung in den Häusern zeigt viel Geschmack, ebenso wie die Arbeiten der verschiedenen Professionisten und Künstler. Ihre Fabriken verdienen Bewunderung. Wenn diese Nation bei ihrem erfinderischen Genie nur einen ersten und soliden Charakter annehmen möchte, dann könnte sie es zu einiger Vollkommenheit bringen.

Ich muß schließen, wünsche noch, daß Ihr stets gesund bleiben möget.

Euer

Euch ewig liebender Sohn

L. Heilmann.

Theuerste Schwester!

Mit vielem Vergnügen habe ich aus Deiner Zuschrift ersehen, daß Du Dich Gott sey Dank mit Deinem Kinde wohl befindest. Grüße Marcus, wenn er von der Messe kömmt und bitte ihn, er möchte mir doch das Vergnügen machen u. einige Zeilen schreiben.

Dein

treuer Bruder

Louis.

Viele Grüße an den Vetter und an die Muhme
Allen Freunden meinen Gruß.

Das Regiment, in welchem Itzig Linde steht, muß wohl gar nicht ins Feld gerückt sein, ich habe nichts davon gehört. Wo ist Lipmann, was macht die kleine Trudel?

Da unser Aufruf in der Dezembernummer um Ueberlassung alter Familienpapiere zur Veröffentlichung uns so viel schönes gebracht, das wir fortlaufend publizieren wollen (und hoffentlich kommen noch immer weitere Einsendungen!) möchten wir auch der Anregung unserer lieben Schwester Käthe Pick, Beuthen von der K. G. A. folgen, und Briefe aus dem Kreise unserer Schwestern und ihrer Angehörigen bringen, die besonders interessant und lebendig von neuen Lebensumständen berichten. Als Muster solch origineller Berichterstattung folgt hier der Brief von Schwester Marta Schüttenbergs (Beuthen) Tochter Margot:

Naaneh, bei Rechoboth.

Geliebte Eltern!

Gestern ist Euer lieber Brief angekommen, gleichzeitig auch das Päckchen, welches Tine K. mir aus Haifa sandte. Ich hatte Euren Brief kaum erwarten können und so könnt Ihr Euch denken, wie erfreut ich darüber war. Hoffentlich seid Ihr Lieben weiter gesund und bereitet Euch, so gut es geht, auf ein baldiges Wiedersehen hier vor. Mir geht es gottlob gut, d. h. gesundheitlich und seelisch. Zufrieden sind wir alle mit der Arbeit hier, also mit dem Lebensziel. Nun etwas von meinem Leben und Treiben hier. **Die Wohnung.** Ich habe mich schon so ziemlich eingelebt hier. In unserem Naaneh herrscht eine sehr rege Bautätigkeit, der Zuwachs der letzten Allijah erfordert neue Wohnstätten. Ich habe nun ein Zimmer zu Dreien in der neuesten Baracke, nicht übermäßig groß, aber durch den gesandten Stoff, der in Gardinen, Bettdecken und Vorhängen verarbeitet wurde, sehr wohnlich ausgestattet. **Die Arbeit.** Eben komme ich von der Arbeit u. z. aus der Waschküche. Morgens sieht man auf der Liste nach, zu welcher Arbeit man eingeteilt ist und begibt sich zur Arbeitsstelle. Vorige Woche hatte ich eine sehr befriedigende Arbeit im Pardess. Sie bestand darin, die einzelnen Bäumchen bis zum Wurzelansatz frei zu graben. Im nächsten Monat beginnt schon die Orangenernte. Hier saugt man nur den Saft aus der Orange, das andere essen die Europäer auch. Neulich hatte ich eine ganz sonderliche Beschäftigung, ich war „Vogelscheuche" und hatte mittels einer Trommel die Vögel von den Beeten zu verjagen. Dabei hatte ich reichlich Muße, mir die Gegend anzusehen. Auch in der Küche habe ich schon Dienst getan, ebenso als Säuglingspflegerin. **Das Essen.** Wie gesagt, muß man sich daran erst gewöhnen. Hauptnahrungsmittel sind Hülsen-

mit ihnen dieses Erkenntnisgut durchdenken, damit unsere Jugend von innen her neue Lebensformen anzustreben sich bemüht. Aeußerer Drill wird temperamentvolle Kinder niemals bezwingen und fördern, wird sie nicht dazu bringen, Lebensformen umzuprägen. Nur Einsicht führt sie hier zum Ziel — an vielen unserer Jugendlichen können wir gerade heute den günstigen Einfluß der aus der Zeit erwachsenen Erkenntnisse beobachten —.

Viele Menschen, Juden und Nichtjuden, lehnen es ab, Bekanntschaften zu machen, zeigen eine starke, häufig sogar überstarke Zurückhaltung. Neigungssache natürlich, aber im Grunde doch mehr: Charakterangelegenheit aus Lebenserfahrung erwachsen. Enttäuschungen oder unangenehmes Erleben sind hier Triebkraft, Kindheitserinnerungen vielleicht das Entscheidende. Wer in seiner Frühzeit nicht den rechten Kontakt zu den Menschen fand, zurückgestoßen wurde oder zu sehr unbeachtet blieb, der wird später nicht den Mut zu Annäherungsversuchen aufbringen. Solche Menschen werden auch dort kaum Beziehungen anbahnen, wo sie auf Gegenwirkung rechnen könnten. Sie retten sich in eine Ueberlegenheits-Pose und spielen die Unnahbaren. Meist übertünchen sie mit solcher Verhaltungsweise nur die Auswirkung früher Erlebnisse. Schon damals vielleicht wurde dies begründet: Wenn ihr mich nicht wollt, so will ich euch auch nicht! Alles ist ja in der Tiefe des Seelenlebens verankert, Unbewußtes leitet unser Verhalten. Halten wir uns dies vor Augen, wenn wir mit Kindern ausgehen! Sie, die heute so Schweres erdulden müssen, sollten wir unterwegs zu bewahren suchen vor neuen Eindrücken der Gegnerschaft. Man wähle danach seinen Umgang, bleibe mit Kindern unter sich, experimentiere nicht im Verkehr mit denen, zu denen wir heute nicht gehören. Wohl werden wir den Kindern — und uns selbst — durch solche Zurückhaltung manches nehmen, vielleicht wichtige Lebenserfahrungen vorenthalten. Aber kann dies stark ins Gewicht fallen, heute noch wesentlich erscheinen?

Ausgerüstet mit dem, was das Leben in uns erschuf, gehen wir in die Erholung. Abhängig von unserer Seelendisposition ist das, was wir suchen und auch das, was wir finden. Wollen wir uns erweitern, innerlich Neues erwerben, oder suchen wir nur Ruhe, finden wir Genüge in dem, was wir sind? Verschiedene Ziele schweben dem Einzelnen vor. Jedenfalls bleibt der Abseitsstehende ganz bei sich, in seiner Lebensgrenze. Fremdheit ist um ihn, und auch er bleibt fremd den anderen. Jeder aber sollte leben, wie es ihm beliebt. Keiner dürfte sich eindrängen, zum anderen drängen. Auch nicht der Jude dem Juden sich nähern, ohne bei ihm fühlbar werdenden Wunsch zu empfinden. So leicht kommt es, wenn wir uns unter uns fühlen, dazu, daß wir Grenzen einreißen ohne Achtung vor dem, was dem anderen genehm. Zurückhaltung auch zu seinesgleichen sollte Lebensregel sein, auch den Kindern sollten wir sie nahebringen. Das bedeutet nicht Alleinsein und Vermeidung der Annäherung, doch Einfühlung und Rücksichtnahme sei hier früh schon Forderung.

Wo sich Beziehung bildet, Freundschaft entsteht, wo Gemeinsamkeit der Interessen Bindung schafft, gebe man sich dem freudig hin. Sommerbekanntschaften im guten Sinn bringen oft Bereicherungen, die über den Augenblick hinaus Werte schaffen. Neue Vereinigung bringt Schwingung, entfernt vom Alltag, bringt neuen Antrieb zu Arbeit oder Lebenslust. Manchmal freilich kommt schnelle Enttäuschung, man erkennt Irrtum, und Abwendung von einander ist die unausbleibliche Folge. Wir sollten dies nicht zu schwer nehmen, solche Bekanntschaften sind meist Eintagsfliegen, und — wenn wir uns prüfen — werden wir sehen, daß wir sie nicht anders haben wollen. Selbst dort, wo sie scheinbar zur Dauer bestimmt sind. Selten nur halten sie einer Uebertragung auf die heimatliche Umgebung stand. Denn wie ist es zumeist, wenn wir die neu gewonnene Beziehung auf das Zuhause übertragen wollen? Ferienstimmung fällt ab. Jeder hat seinen gewohnten Bezirk, gefühlsmäßig, doch auch in realer Be-

---

früchte Chazelim (Eierpflanze) und Graupen. Kartoffeln gibt es auch hier. Zum Frühstück gibt es Tee, Butter oder Käse und Marmelade. Das Brot ist weiß und schmeckt mir noch am besten. Kranke bekommen immer Diätkost. Mittags gibt es 3 Gänge, eine Vorspeise bestehend aus Fleisch oder Tomaten oder Chazelim, dann Hauptgericht Graupe, auch Heidegraupe oft, und dann eine Suppe, öfters Obstsuppe. Um 4 Uhr gibts Tee und Brot. Abends ebenfalls stets warmes Essen, 3 Gänge und manchmal auch Anawim (Weintrauben). Man ißt sich hauptsächlich an dem guten Brot satt. Freitag abend und Schabbath gibt es besonders gutes und reichhaltiges Essen, auch sind die Tische weiß gedeckt und mit Vasen frischer Nelken geschmückt.

Freizeit. Diese beginnt um 4 Uhr, vorher hat man sich gebraust. Wir haben eine gute Bücherei und lese ich eifrigst. Außerdem haben wir ein Grammophon und jede Woche neue Platten aus Tel Aviv. Neulich haben wir einen schönen Schabbath verbracht, indem wir uns den Grammophon mit Platten in den Pardess mitnahmen und uns das Violinkonzert von Beethoven mit Ruhe und Verständnis angehört haben. Es war eine ausgesprochene Erholung und ein großer Genuß für uns. Dabei habe ich viel an Euch gedacht, da Ihr dieses doch auch spielt. Vorigen Schabbath hatten wir hier ein Sportfest. Wir haben unseren eigenen Sportplatz und ein Mädchen, die Sportlehrerin ist. Mädel und Jungen marschierten mit Gesang dorthin und zunächst machten wir Turnübungen. Dann spielten die Mädchen Korbball und nachher Wettlauf, meine Spezialität. Von der Mädchengruppe blieb ich Siegerin im Laufen. Auf dem Sandboden lief es sich schwer, aber ich rannte ganz famos. Nachher frugen die Jungen mich, ob ich die Mirjam bin „wus kenn so gut lofen". Bei Anbruch der Dunkelheit gings heim und gleich unter die Brause. Der Hunger nachher konnte nur durch Riesenberge Eßzeug gestillt werden. — Ihr könnt Euch gar nicht vorstellen, wie schön hier der Abendhimmel ist. Die Sterne sind viel klarer und viel, viel zahlreicher als in der alten Heimat. Der vielgerühmte orientalische Sternenhimmel! In der Dämmerstunde sind die unglaublichsten Farbennüancen am Himmel, vom reinsten Blau, bis zum tiefsten Violett. Dann schwindet jegliche Entfernung und das Gebirge ist zum Greifen nahe. Wir liegen tief und sehen von Weitem das Gebirge Juda. — **Die Chewra.** Sie besteht aus den verschiedensten Arten von Juden. Bei Tisch sieht man alle beisammen: Jemeniten, Oesterreicher, Polen, Deutsche, Syrier usw. Mit Jiddisch verständige ich mich mit allen am besten; Iwrith lernen wir auch jeden Abend in einem Zirkel, außerdem hört und spricht man viel nach. Ich bemühe mich, etwas zu sprechen, doch ist die Sprache nicht so einfach, langsam wird es werden. Unsere Chewra umfaßt etwa 160 Köpfe, Jungen und Mädchen, alle nur bis zum Alter von 25 Jahren. Wir besitzen ein Klavier, ein eigenes Lastauto und eine elektrische ganz moderne Küche, wie überhaupt unser Kibbuz als ganz modern und gut fundiert bekannt ist. Geld brauche ich hier nicht, für alles sorgt der Kibbuz, eigener Arzt, Krankenschwester usw. Ich stehe ganz auf eigenen Füßen (Größe 38). Und zum Schluß will ich Euch einen Arbeitstag beim Katif (Orangenernte) schildern. Um 5 Uhr wurden wir geweckt und fuhren mit unserem Lastauto, das voll mit Menschen bepackt war, nach Rechoboth. Die Fahrt war ähnlich einer Kahnfahrt, denn auf den Sandwegen ging es auf und ab. In der Moschawa mußten wir uns sehr beeilen in den Pardess zu kommen. Dort zieht eine gerade Hauptstraße und zu dieser Zeit gehen große Massen von Arbeitern und Arbeiterinnen zum Arbeitsplatz. Man sieht Jemeniten, Germanim, alles durcheinander, jeder mit einem Eßkorb und in einfacher Arbeitskleidung der Hauptstraße lang ziehen. Manche reiten auf Eseln vorbei. Dreiviertel Stunde dauerte der Marsch. Vor dem Machsan versammeln sich alle Arbeiter. Da sieht man alte Jemenitenfrauen und -Männer in ihrer besonderen Kleidung. Frauen tragen enge, bunte, lange Hosen, Männer langen Bart und Paijes. Es sind sonst meist Kibbuzleute dort. Man frühstückt sehr schnell und wenn die Pfeife der Maschkiach ertönt, geht alles an die Arbeit. Morgens, da der Tau noch auf den Früchten liegt,

deutung. Hier wirkt der neue Freund oft beziehungslos, unorganisch. Man bemüht sich zwar, denn noch immer liegt ja gemeinsames Erleben, Ferienerleben, auf unserem Gemüt, ist noch nicht versunken. Doch beim Verblassen der Erinnerungen löst sich die Beziehung. Hie und da ein Wiedersehn noch, dann auch dies nicht mehr. Man paßt nicht recht zueinander, wie es scheint, auch die gesellschaftlichen Kreise sind verschieden. Schließlich vielleicht ein Zufallstreffen, das uns nicht mehr berührt. Und dann als Ausklang beim Vorübergehen: Wer war doch dies? Man überlegt: Wo war ich mit ihm zusammen? Aber — so wird man sich fragen — verlohnt es sich denn Sommerbekanntschaften zu beginnen? Warum nicht, muß denn alles für die Ewigkeit sein? Seien wir in den Ferien doch mehr Augenblicksmenschen. Vergessen wir, und gerade in unserer so schweren Zeit, recht viel von unserem Alltagsleben. Versuchen wir aber solch Intervall nicht unbedingt auf Dauer einzustellen. Dann werden wir uns Enttäuschungen ersparen.

Nelly Wolffheim.

Auf vielfachen Wunsch unserer Leser zur Ergänzung des Artikels in der April-Nr.:

Streusiedlung bei Born d'Agenais

Die Lage des Lehrguts Born d'Agenais ermöglicht es, dies Gut zum wirtschaftlichen und geistigen Mittelpunkt für eine Anzahl von Streusiedlungen zu machen. Unter dem Begriff der Streusiedlung wird die individuell gestaltete Ansiedlung einzelner Familien verstanden, derart, daß die Siedler selbst die Landstellen kaufen und einrichten, während die Tätigkeit des Renouveau in dieser Beziehung nur eine beratende und vorbereitende ist. Dies System ist gewählt, weil nur so den individuellen Bedürfnissen der Siedlungsinteressenten Rechnung getragen werden kann und weil anderenfalls, wenn der Renouveau selbst das Siedlungsland vorher kauft und an die Siedler abgibt, eine unnütze Verteuerung der Ansiedlung entsteht. Bei diesem System verbietet es sich von selbst, von vornherein ins einzelne gehende Siedlungspläne aufzustellen, da deren Durchführung völlig abhängig ist von der Zahl und Art der Siedlungsinteressenten. Es werden daher hier nur einige Richtlinien bekannt gegeben, nach denen Siedlungen angelegt werden **können**, wenn alle persönlichen und sachlichen Voraussetzungen (geeignetes Menschenmaterial, Mittelbeschaffung etc.) erfüllt sind.

Die Gegend, in der das Lehrgut Born d'Agenais sich befindet, ist für Streusiedlung besonders geeignet. Die Boden- und Marktverhältnisse sind günstig. Es sind sowohl landwirtschaftliche als auch Gärtnerstellen rentabel. Die landwirtschaftlichen Siedler hätten insbesondere gute Aussichten durch Milchverwertung. Gartensiedler haben guten Absatz von Beerenobst zu erwarten. Für Pfirsichkulturen ist Lage und Klima besonders geeignet. Es sind in unmittelbarer Nähe des Lehrguts mehrere gute und gesunde Landstellen vorhanden, die sich zu Siedlungen eignen. Dabei können Siedlungen in verschiedener Form errichtet werden:

a) Als Eigentumssiedlungen, d. h. Siedlungen auf solchem Grund und Boden, der dem Siedler gehört,

b) als Pachtsiedlungen,

c) Als Genossenschaftssiedlungen.

Zu a) Für **Eigentumssiedlungen** stehen Bauernhöfe mit allen erforderlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden zur Verfügung, in Größen von ca. 20 ha (Wiesen und Aecker, auch Wein- und Pflaumengärten). Inventar ist teilweise vorhanden. Für Uebernahme eines solchen Hofs mit allgemeinem, landwirtschaftlichem Betrieb, für Inventarergänzung, Reparaturkosten, Betriebskapital etc. sind ca. 20—25 000 RM erforderlich. Es ist möglich, daß ein Teil von landwirtschaftlichen Kreditinstituten zu günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt wird. Die Höfe können auch 2 Familien (mit zusammen nicht mehr als 8 Köpfen) ernähren. Es können auch Teile als Gärtnerstellen abgetrennt werden, wobei mit einem Kostenaufwand von ca. 15 000 RM je Gärtnerstelle zu rechnen ist. Die Siedler können ihre Ausbildung, soweit erforderlich, teils auf dem Lehrgut, teils auf ihrem eigenen Hof erhalten. Der Hof kann so lange vom Lehrgut aus mit bewirtschaftet werden, bis der Siedler zur eigenen Betriebsführung in der Lage ist. Dabei können die Siedler schon jetzt auf ihrem Hof wohnen.

Der Eigentumssiedler schließt den Kaufvertrag unmittelbar mit dem bisherigen Eigentümer des Hofes ab. Gegenüber dem Renouveau ist der Siedler nur zur Zahlung des Vereinsbeitrags von jährlich mindestens 20 RM und zur Zahlung eines einmaliges Beitrags (je Familie) von 100 bis 300 RM je nach der Größe der Stelle als Abgeltung für die vom Renouveau geleisteten Vorbereitungsarbeiten verpflichtet.

Der Kapitaltransfer geschieht auf gesetzlichem Wege.

Zu b) Siedler mit kleinerem Kapital können sich durch Uebernahme von **Pachtstellen** seßhaft machen. Pachtverträge können üblicherweise auf 9—15 Jahre Dauer und mit Vorkaufsrecht abgeschlossen werden. Bei pachtweiser Uebernahme des Bodens würde der Kapitalbedarf für eine Gärtnerstelle ca. 5 000 RM, für die Einrichtung eines landwirtschaftlichen Betriebs ca. 9 600—11 200 RM betragen. Auch hierbei wäre möglich, daß 2 Familien (bis zu je 4 Köpfen) gemeinschaftlich eine landwirtschaftliche Stelle pachten.

Für Ausbildung der Pachtsiedler, vorläufige Bewirtschaftung der Pachtstellen usw. gilt dasselbe wie bei den Eigentumssiedlungen. Auch der Pachtsiedler schließt den Vertrag unmittelbar mit dem Verpächter und hat im übrigen an den Renouveau nur den Vereinsbeitrag und die einmalige Ablösung für die Vorbereitungsarbeit zu leisten. Zu den oben genannten Preisen ist die Herstellung eines einfachen Wohnhauses, soweit Neubau erforderlich ist, einbegriffen. Auch den Bauvertrag schließt der Pachtsiedler mit dem Bauhersteller selbst. Der Renouveau ist bereit, günstige Baumöglichkeiten nachzuweisen. Bis zur Fertigstellung des eigenen Hauses gewährt der Renouveau Wohngelegenheit auf dem Lehrgut oder in sonst ihm zur Verfügung stehenden Räumen.

Organisatorische Zusammenfassung aller Einzelsiedler (Eigentum- und Pachtsiedler) zum Zwecke gemeinsamen

---

werden erst mit einer besonderen Schere die Zweige beschnitten. Um 10 Uhr beginnt der Katif. Man hängt sich einen großen Sack um und bekommt eine Pflückschere. Die Nägel sind ganz kurz geschnitten, um die Orangen nicht zu beschädigen. Das Pflücken geht sehr schnell und muß sorgfältig vor sich gehen. Die Jüngeren pflücken die Früchte von oben und die Jemenitenfrauen tragen die gefüllten Kisten zum verladen. Alles geht unheimlich schnell. Von ½12—12 Uhr ist Mittagspause, dann wird bis ½5 Uhr durchgearbeitet. Die Arbeit ist nicht schwer, strengt aber dennoch etwas an, weil man dauernd in Bewegung ist und sich recken und strecken muß. Um ¼6 Uhr sind wir wieder in der Moschawal und wenn wir Glück haben, bringt uns ein Auto nach Naaneh. Einmal hatten wir das zweifelhafte Vergnügen zu Fuß nach Naaneh zu laufen. Es war schon stockdunkel und man sah nichts vom Wege, der sehr schlecht und sandig ist. Wir gingen, unsere Chewra von 8 Leuten, etwa 1½ Stunden und hörten in der Ferne die Schakale heulen. Wir unterhielten uns aber sehr gut und so ging die Zeit schnell vorbei und gegen 7 Uhr waren wir müde genug wieder zu Hause. Solche Touren sind hier nichts außergewöhnliches. Am Abend hat man denn noch andere Verpflichtung, wie Iwrith lernen, Turnen, Chor, Vortrag usw. Die Katif-Arbeit gefällt mir sehr gut. Doch jetzt ist diese unterbrochen durch Regen und Wind. Auf dem Arbeitsplatz herrscht ein unglaublich buntes Leben. Die Jemeniten laut von Natur aus, schreien, die Germanim stehen steif da und warten. — Jetzt sitzen zwei Mädchen aus Beyrut in unserem Zimmer und wir unterhalten uns gut ohne Sprache. Ein Junge aus Bagdad ist auch da, er singt uns arabische Lieder vor und übersetzt sie uns ins hebräische. Ein temperamentvolles Volk, voll von Sing- und Tanzlust. — Nun habe ich Euch genug erzählt. (Es folgen dann noch persönliche Fragen, die für die Allgemeinheit ohne Interesse sind.)

Einkaufs und Verkaufs und zur sonstigen Vereinfachung der Bewirtschaftung ist in Aussicht genommen.
Zu c) Die Gründung von **Genossenschaftssiedlungen** kann ebenfalls für Siedler mit kleinerem Kapital in Frage kommen. Einzelheiten dieser Siedlungsform sind zur Zeit noch Gegenstand der Erörterung.
Insgesamt besteht die Möglichkeit, in den vorgesehenen Siedlungsformen ca. 30—40 Familien sofort seßhaft zu machen. Zur praktischen Verwirklichung der Ansiedlung ist notwendig, daß die Siedlungsinteressenten an Ort und Stelle kommen, um sich eingehender zu informieren. Die Kosten der Besichtigungsreise rentieren sich, weil an Ort und Stelle eine zweckmäßigere Entscheidung möglich ist. Der Siedlungsinteressent hat dabei den Vorteil individueller Auswahl der Landstelle und individueller fachmännischer Beratung hierbei. Der Renouveau veranstaltet von seinem Lehrgut aus **gemeinsame Besichtigungen** der für die Siedlungen geeigneten Objekte. Im Anschluß an die Besichtigungen werden die Interessenten in Born zu einer Besprechung aller Einzelheiten vereint, wobei den individuellen Verhältnissen des Einzelnen nach Möglichkeit Rechnung getragen werden soll.
Anmeldungen für Besichtigungen und alle sonstigen Anfragen sind an die Geschäftsstelle des Vereins Le Renouveau in Paris IX, Rue Chauchat 20, zu richten.

Le Renouveau
Association pour les intérêts agricoles israélites.

Aus den Kommissionen

Zentrale für Erholungsfürsorge

50 Jahre Ferienkolonien für jüdische Kinder in Berlin

Als erste Wohlfahrtseinrichtung der Berliner Logen U. O. B. B. wurden 1884 die jüdischen Ferienkolonien begründet. Die Gründung hängt mit dem Mahnruf eines Schweizer Pfarrers aus den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts zusammen, in welchem die Großstädte aufgefordert wurden, sich um die Förderung der Gesundheit ihrer kränklichen Schulkinder durch deren Hinausführung aufs Land zu kümmern. Berlin folgte diesem Aufruf 1880. In diesem Jahre wurde innerhalb des Berliner Vereins für häusliche Gesundheitspflege eine Komitee für Ferienkolonien gebildet, das **alle** erholungsbedürftigen Kinder ohne Unterschied der Religion unter seinen Schutz nehmen wollte. Viele jüdische Kinder konnten aber die Betreuung durch die allgemeinen Ferienkolonien nicht in Anspruch nehmen, weil die Eltern, namentlich aus den unbemittelten jüdischen Kreisen, auf die rituelle Verpflegung ihrer Kinder auch während der Erholungszeit nicht verzichten wollten. Daher mußte man von jüdischer Seite darauf bedacht sein, eigene Erholungsstätten für jüdische Kinder zu schaffen, die in den ersten Jahren von einem Komitee der Berliner Logen geleitet wurden. Dieses Komitee war späterhin als Lokalkomitee des Berliner Vereins für Ferienkolonien tätig. Im Jahre 1914 trat an die Stelle des Komitees der Verein für Ferienkolonien jüdischer Kinder.
Die Verschickung der Berliner Kinder erfolgte anfangs zu Familien in kleine jüdische Gemeinden, meistens in Freistellen. Dieses System von **Familienpflege** wurde auf einer hingebungsvollen Arbeit und Hilfsbereitschaft aufgebaut. Die Werbung der Familien erfolgte durch persönliche Bemühungen einiger Logenmitglieder, ebenso wurde die Ab- und Rückreise der Kinder auf den Bahnhöfen durch Mitglieder des Komitees überwacht und die Lehrer der betreffenden jüdischen Gemeinden übernahmen die Beaufsichtigung und Betreuung der Kinder. Im Laufe der Jahre ging die Zahl dieser Familienfreistellen zurück und hörte schließlich ganz auf. Zu der Aufnahme der Kinder in Familien trat bereits 1888 die Unterbringung kränklicher Kinder in einigen jüdischen Heilstätten; vor allem das jüdische Kurhospital in Kolberg hat viele Jahre hindurch Kinder der Berliner jüdischen Ferienkolonien aufgenommen. Für die erholungsbedürftigen Kinder wurden in schön gelegenen Orten in gemieteten Räumen **Waldkolonien** gebildet. Eine weitere Form der Erholungsfürsorge, die sogenannte **Halbkolonie,** kannte man ebenfalls seit 1882. Unter Führung von Lehrern wurden während der Ferien tägliche größere Ausflüge unternommen.
Das erste für die Berliner jüdischen Ferienkolonien eingerichtete Heim war die im Jahre 1896 errichtete Eugen und Amalie Rosenstiel - Stiftung in Solbad **Elmen.** Das zweite Heim in **Misdroy** zum Andenken an den verewigten ersten Vorsitzenden Adolph - Mayer - Ferienheim genannt, wurde 1907 von den Berliner Logen erworben und dem Komitee für Ferienkolonien jüdischer Kinder zur Verfügung gestellt. Dazu kam als drittes Heim 1911 **Hirschberg** im Riesengebirge, eine Stiftung von Max und Nanny Wygodzinski an die Berliner Logen U. O. B. B. Es war den jüdischen Ferienkolonien nunmehr möglich, je nach der ärztlichen Indikation erholungsbedürftige jüdische Kinder ins Solbad, an die See oder ins Gebirge, zum Teil auch während der Wintermonate, zu verschicken.

Die Tätigkeit der jüdischen Ferienkolonien begann im Jahre 1884 mit der Fürsorge für 12 Kinder. Die Zahl erhöhte sich in ziemlich stetigem Wachstum bis auf 555 Kinder im Jahre 1913. Während des Krieges nahm die Zahl ab, betrug dann aber von 1919—1923 vornehmlich dank der Hochherzigkeit ausländischer Hilfskomitees zwischen 800 und 1124 Kindern jährlich. Im letzten Jahrzehnt sank die Zahl der verschickten Kinder und betrug im Jahre 1933 nur noch 272. Im ganzen haben die Berliner jüdischen Ferienkolonien in den 5 Jahrzehnten ihres Bestehens **20 164 Kinder** verschickt.

Deutlich sind an der Entwicklung der jüdischen Ferienkolonien Wandlungen der Arbeitsweise ersichtlich, die auf eine ständige Vertiefung der medizinischen und pädagogischen Erholungsfürsorge schließen lassen. Vorbeugende Maßnahmen, Kurverlängerungen auf 6, 8 und 10 Wochen, mehrfache Verschickungen, Nachpflege und ständige Beobachtung einzelner besonders gefährdeter Kinder wurde zu einer unabweislichen Notwendigkeit. Die Vertrauensärzte des Vereins haben sich mit einer nicht genug zu rühmenden Freudigkeit und Hingabe vollkommen selbstlos in den Dienst dieses Hilfswerks gestellt und die Auswahl, Verpflegung, Beschäftigung und Betreuung der Kinder nach einheitlichen Richtlinien geregelt. Auch alle anderen beruflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen haben ihr bestes dafür getan, um den Ferienkindern den Aufenthalt in den Heimen zu einer Zeit der Freude und des Glückes zu gestalten.
Gleichzeitig mit der Intensivierung der Gesundheitsfürsorge wurde die Arbeit der jüdischen Ferienkolonien auch in pädagogischer Hinsicht ausgestaltet und verständnisvoll durchgeführt. In allen Heimen wird Handfertigkeit betrieben, die der künstlerischen Gestaltungskraft der Kinder freien Spielraum läßt. Auch systematisches Turnen und Gymnastik gehört zu jedem Heimbetrieb. Ganz besonderen Wert legt die Leitung der Berliner jüdischen Ferienkolonien auf die Pflege des religiösen Lebens in den Erholungsheimen. Wo irgend angängig, besuchen die größeren Kinder an den Sabbathen den Gottesdienst der nahegelegenen Gemeindesynagoge. In den Heimen selbst werden die Freitagabende, Sabbathe und Festtage in gemütanregender Weise gefeiert, um den Pfleglingen neben der Kräftigung ihrer Gesundheit eine nachhaltige seelische Erhebung durch religiöse Eindrücke darzubieten. In der Nachkriegszeit machen sich bei den Ferienkolonien die sozialen und wirtschaftlichen Folgen der Verarmung weiter jüdischer Kreise stark bemerkbar. Während früher fast nur die Kinder der ärmeren jüdischen Bevölkerung in die Ferienkolonien entsandt wurden, sind es gegenwärtig überwiegend Kinder des früheren Mittelstandes und von Angehörigen der geistigen Berufe, bei denen sich eine mehrwöchentliche Verschickung als dringend notwendig erweist.

Je schwerer voraussichtlich unsere jetzige Schuljugend dereinst wird zu kämpfen haben, um sich beruflich in verengertem Lebensraum zu behaupten, desto notwendiger ist es, ihre Gesundheit rechtzeitig zu stählen und zu kräftigen. Hierzu können die Ferienkolonien einen überaus wertvollen Beitrag leisten, wenn ihnen die erforderlichen Geldmittel in Gestalt von Mitgliedsbeiträgen und Spenden reichlich zufließen. H. O.

Das Erholungsheim U. O. B. B. in Ober-Rochwitz bei Dresden ist in diesem Sommer auch während der großen Ferien ununterbrochen für Gäste geöffnet. — Anmeldungen für den Aufenthalt sind recht bald zu richten an Schwester **Minna Schwarz, Berlin N 31, Brunnenstraße 41, im „Minna-Schwarz-Heim".**

Kindererholungsheime.

Mühringen (Württemberg) Schwarzwaldheim, rit., Preis 3.— RM täglich.
Ober-Rochwitz bei Dresden, Ferienheim der Fraternitas-Loge, rit., auch für Erwachsene.
Bad Dürrheim, Bad., Schwarzwald, Friedrich-Luisen-Hospiz, rit., Preis 3.50 RM.
Bad Flinsberg (Schlesien), Kinderlandheim des I. F. B., rit., 3.— RM täglich.
Bad Kissingen, Isr. Kinderheilstätte, rit., Preis 75.— RM für 4 Wochen.
Bad Kolberg (Ostsee), jüd. Kurhospital, Preis 77.— RM für 4 Wochen.
Bad Kreuznach, jüd. Kinderheilstätte, rit., Preis 3.20 RM täglich.
Bad Nauheim, Isr. Kinderheilstätte, rit., Preis 85.— RM für 4 Wochen.
Hirschberg (Riesengebirge), Preis 2.75 RM, Juli 3.— RM.
Hofheim (Taunus), Raphael- und Jeanette-Ettlingerheim, rit., Preis 2.50 RM, Juli, August 3.— RM.
Misdroy, Preis 2.75 RM, Juli 3.— RM.
Wyk a. F., Heim des J. F. B., rit., Preis 3.60—4.05 RM täglich.
Kindererholungsheim Emmy Wolffs, Aurich, rit., Preis Mai/Juni 2.50 RM, Juli/August 3.— RM.
Kindererholungsheim Else Herz, Esens, Preis Juli, August 3.50 RM.
Privatpensionen für Erwachsene und Kinder stehen in großer Anzahl zur Verfügung.

Zentrale der Kommissionen für Schwestern-Beratung, Frankfurt a. M.
Martha Schlesinger, Wolfsgangstraße 104

arbeitet für alle Schwestern

in der Hauptsache mit allen Kommissionsvorsitzenden. Wenn diese nicht in der Lage sind, alle Anfragen, die aus ihrem Schwesternkreis an sie herantreten, selbst zu beantworten, haben sie sich mit der Zentrale in direkte Verbindung zu setzen oder ihre Ratsuchenden mit einer persönlichen Empfehlung dorthin zu verweisen.
Alle unsere Mitglieder, die jahrzehntelang dem Verband ihre ganze Arbeitskraft, viel kostbare Zeit und nicht unbedeutende Geldmittel zur Durchführung — besonders seiner sozialen Aufgaben — geopfert haben, haben heut ein Recht darauf, sich in jeder Lebenslage an ihre Vertrauensschwestern zu wenden.

Kommissionsvorsitzende! Rechtfertigt das in Euch gesetzte Vertrauen!

Die Zentrale der Kommissionen für Schwesternberatungen muß alle Anfragen, die nicht **direkte Logenangehörige** betreffen, entschieden ablehnen.

Adressierte und **frankierte** Rückantwortkuverts sind dort, wo Antwort erfolgen soll, erbeten.

*

Brüder und Schwestern bedienen sich auf ihren Reisen der beifolgenden Liste! Dankbare Zuschriften beweisen uns die Notwendigkeit dieser Einrichtung!

Berlin: Frau Ida Littmann, Wilmersdorf, Helmstedterstr. 5,
Bonn: Frau Irma Oberländer, Koblenzer Str. 132a,
Breslau: Frau Lilly Pollack, Zimmerstr. 11,
Dresden: Frau Bettina Ebstein, Liebigstr. 23,
Düsseldorf: Frau Wertheimer, Haroldstr. 1,
Frankfurt a. M.: Frau Käthe Stein, Wolfsgangstr. 98,
Freiburg i. Br.: Frau Martha Weil, Gartenstr. 16,
Göttingen: Frau Gertrud Hahn, Merkelstr. 3,
Hamburg: Frl. Helene Flörsheim, Parkallee 15,
Hannover: Frau Helene Goldschmidt, Heinrichstr. 36,
Heidelberg: Frau Irma Leburg, Häusserstr. 33,
Kassel: Frau Else Marcus, Kurfürstenstr. 8,
Karlsruhe i. B.: Frau Irma Weissmann, Gartenstr. 36a.
Köln: Frau Flora Kaiser-Blüth, Köln-Braunsfeld, Raschdorfstr. 17,
Königsberg i. Pr.: Frau Helene Arnsdorff, Vorderroßgarten 1—3,
Leipzig: Frau Rosa Lampel, König-Johannstr. 23,
Mannheim: Frau Ida Eßlinger, D. 7. 2,
München: Frau Ida Blumenstein, München-Harlaching, Achleitnerstr. 4,
Saarbrücken 3: Frau Rosa Mayer, Kanalstr. 32,
Stuttgart: Frau Flora Brandt, Reinsburgstr. 154.
Etwaige Aenderungen oder Zusätze, besonders für die Ferienzeit an Kurplätzen, bitten wir stets an Schw. Käthe Stein, Frankfurt a. M., Wolfsgangstr. 98, mitzuteilen.

Angebote:

Eisenach: Zum vorübergehenden und Erholungsaufenthalt unterhalb der Wartburg gut möbl. Zimmer m. fl. Wasser, pro Tag m. Kaffee 1.50 RM, kompl. Frühstück 2.— RM. Schwester M. Katz, Junker-Jörg-Str. 8.
Gotha: Zum vorübergehenden oder Erholungsaufenthalt Zimmer mit und ohne Pension, erstkl. Verpfl., gr. Garten, dir. Waldluft. Schwester Minna Wachtel, Reinhardsbrunnerstr. 17.

Aus dem Verbandsbüro

Bitte vorzumerken: Schwester Minna Schwarz wohnt jetzt im „Minna-Schwarz-Heim", Berlin N 31 Brunnenstr. 41. Schwester Alice Hurwitz, Königsberg, Junkerstr. 15.

Ernestine - Eschelbacher - Stiftung: Als Spende ging ein: 25 RM von Alfred und Bertha Marcus, Berlin, wofür wir herzlichst danken.

Mappen. Die Mappe für unsere Zeitung bleibt das schönste Geschenk für neue Vereinsmitglieder. Sie ist zum Preis von 1.— RM durch das Büro zu beziehen.

Neue Vorsitzende: Breslau, Frauenverein der Lessing-Loge: Schwester Erna Schreier, Lohestraße 34. — Frankfurt a. M., Frauenvereinigung der Frankfurt-Loge: Schwester Else Heimann, Luxemburg-Allee 34, Frauengemeinschaft der Hermann-Cohen-Loge: Rosa Fromm, Körnerwiese 8. — Göttingen, Trude Rosenthal, Gronerstr. 19, I. — Hamburg, Schwesternvereinigung der Henry-Jones-Loge: Schwester Anni Bauer, Oderfelderstr. 17. Schwesternvereinigung der Nehemia-Nobel-Loge: Schwester Erna Goldberg, Klosterallee 7. — Hannover, Schwester Else Berliner, Maschstr. 8. — Hildesheim, Schwester Clara Fulder, Peinerstr. 1. — Bremen, Schwester Malie Grünberg, Hohentorsheerstr. 44. — Lübeck, Schwester Ellen Meyer, Friedrich - Wilhelmstr. 9. — Berlin, Schwesternvereinigung der Abraham-Geiger-Loge: Schwester Hete Wolff, Berlin-Schöneberg, Meranerstr. 3.

Lehrgang zur Ausbildung von jüdischen Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen

Die Ausbildungsstätte für jüdische Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen beginnt ihren Lehrgang Mitte Mai. Der Pensionspreis beträgt 50.— RM monatlich; das Schulgeld 25.— RM monatlich.
Es sind noch einige Plätze im Internat frei. Anmeldungen sind unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, des Schulabgangszeugnisses und des Nachweises der hauswirtschaftlichen Ausbildung und Betätigung an die Geschäftsstelle des Lehrgangs: Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, Berlin - Charlottenburg 2, Kantstr. 158, oder an den Jüdischen Frauenbund (Reichsgeschäftsstelle) ebenda zu richten.

Logenschwestern! Beachtet die in Eurer Zeitung erscheinenden Anzeigen!

ÉCOLE EUROPE **Internat** in Parkvilla **bei Paris**

Fontenay sous Bois (Seine)
3, Place Moreau David

Vorbereitung auf französisches Baccalauréat, deutsches Abitur oder Uebergang auf franz. Staatsschulen. Moderne gesundheitl. Erziehung, Sport, Werkunterricht. Sonderlehrgang für Neuhebräisch. — Monatl. Pensionspreis einschl. Unterricht frcs. 800 (ca. RM 130)

Aufnahme von Haushaltsschülerinnen

ACHTUNG! Praktischer Arzt bietet jungen Mädchen günstigste Ausbildungsmöglichkeit als

Sprechstundenhelferin und Hausgehilfin

Krankenpflege, Massage, Licht- u. Wasserbehandlung, Röntgenapparate. Laborat.- Arbeiten usw.

Prakt. Hausarbeit, Kochen, Diätküche, Waschen, Plätten, Kinderpflege, Säuglingslehre, Fröbelkurs usw.

Buchbinderei

Erstklassige Referenzen stehen zur Verfügung. Auskunft erteilt:

Dr. med. Fritz Happ. Bad Freienwalde a. Oder

Schwarzwaldheim der Stuttgart-Loge

Mühringen bei Horb a. N.

Unser gutgeführtes Kinderheim nimmt auch in diesem Jahre in den Ferien wieder erholungsbedürftige Kinder auf. Preis proTag RM. 3.- Wir bitten um Anmeldungen bis 1. Juni, damit die Aufnahme in der gewünschten Zeit erfolgen kann. Anmeldungen sind zu richten an:

Frau **Berte Halle, Stuttgart-W,** Doggenburgstr. 12 — Tel. 60652.

Familienheim Dr. Rothenberger

für kürzeren oder längeren Aufenthalt

SEVRES - PARIS

Sonniger Garten, herrlicher Wald, elegante Zimmer, Zentralheizung, fließ. kaltes und warmes Wasser, liebevolle Betreuung von Kindern u. Jugendlichen

In 30 Minuten mit Untergrundbahn im Zentrum v. Paris. Sehr gepflegte, **rit. Küche.** Auf Wunsch Diät. Erhol., Rat, Auskunft für Erwachsene.

Vorber. u. Vervollk. in d. franz. Sprache. Volle Pension von 4.— RM an, Kinder Ermäßig. Aerztl. Leiter: Dr. med. **Marg. Rothenberger,** Prospekte durch Rechtsanwalt **Eugen Rothenberger,** Logenmitglied Sevres (S. & O.), 17 Av. Henry Regnault

---

Kindererholungsheim
Hawoa a. d. Nordseeküste

nimmt Kinder zur Erholung, Ferien u. Daueraufenthalt. Großer Garten, Liegewiesen, schönste Lage an Wald und Wasser, streng rituelle vorzügliche Verpflegung, mütterlichste Betreuung. Mäßiger Pensionspreis. Prospekte. Ia. Referenzen.

Frau Hannchen Wolff.
Aurich (Ostfrld.), Leererstraße 14

Dr. Levi **BAD TÖLZ**

Bad Nauheim
Hotel Flörsheim

fließendes Wasser u. Zentralheizung
erstkl. Verpflegung. Mäßige Preise

Walter Silberberg
Frankfurt a. Main
Immobiliengeschäfte aller Art - Hausverwaltungen
Neuhausstr. 5 Tel. 53979

Kinderheim Hohenwiese, Riesengeb.

Erholung — Unterricht — Sport
Beste Verpflegung
Wärmstes Eingehen auf die Eigenart jedes Kindes

Anna Levy

Dr. med. Paul Weiss
prakt. **in Bad Homburg v. d. H.**

Diätetisches Haus
VILLA NOVA
Diätpension ab RM 7.—

Bad Kissingen
Westendhaus

Bes.: Frau Sanitätsrat Dr. Rosenau Wwe., Bismarckstraße 15, Tel.: 2373
Zimmer mit und ohne Pension. Fließendes Wasser. Zentralheizung
Diätetische Verpflegung

Bremer Kaffee

Fleißige Damen und Herren mit guten Beziehungen finden durch d. Verkauf v.
Kaffee, Tee, Kakao, Schokoladen
lohnende Existenz.

Camajo - Kaffee - Großrösterei
Carl Max Josephs, Bremen
Import.

Kinderheim
MARIENBAD, Haus City

Fachärztlich u. pädagogisch geleitetes Erziehungs- u. Erholungsheim in herrl. sonniger Lage (600 m ü. M.), Garten, mod. Komf., erstkl. Verpfl., liebev., individuelle Behandlung. Deutsche Schulen. Nachhilfeunterricht. I. Referenz. Mäßige Preise.

Dr. Gertrud Rothgießer
früher Kinderärztin in Berlin

Für Arzt, Dr. med.

mit noch sehr guter Praxis, Anfang 30er Jahre, aus erster Familie, in besten Vermögens- und Einkommensverhältnissen, suche Dame mit größerer Mitgift. Offerten unter H 100 an den Verlag.

Westminster Hotel
Wiesbaden Rheinstr. 4 Telef. 27328

Das vornehme Familien-Hotel — Zentrale Lage
Erstkl. Küche. Eigener Garten

Einnäh-Namen
(für Schulheime)

gestickt 6 Dtz. M. 3.25
„ 12 „ „ 5.85
gedruckt 1 „ „ 0.30

Atelier für Webe - Etiketten
Berlin W 30/i, Speyerer Str. 26 — Tel.: B 6 4657

Heirat.

Für nahe Verwandte, 25 J., approb. Zahnärztin, sehr schön, schlank, blond und auch vermögend, häuslich und sparsam, suche ich geeigneten Herrn. Gefl. Zuschriften an den Verlag unter Nr. 251.

Koblenz **Hotel „Continental"**
Am Hauptbahnhof Ernst J. Meyer
Fließendes Wasser in allen Zimmern

Holland

2—3 Kinder finden liebevolle Pflege u. Erziehung mit mein. beid. Kind. (Mäd. 14, Junge 12). Gelegenheit zu jedem Schulbesuch, Universität, Schule für Feinmechanik und Gartenbau usw. am Platze. Beste Ref.

Anna Goldscheider
Oegstgeest - Leiden, Leidschestraatweg 8.

Kinder
aller Altersstufen werden in meinen
Schulzirkeln
in sämtl. Fächern der höheren Schulen unterrichtet. In den Oberstufen wird Stenographie und fremdsprachliche Handelskorrespondenz gelehrt.

Josephine Reiss,
Frankfurt/M., Freiherr v. Steinstr. 30, II.
Privatw.: Gervinusstr. 20, Tel. 52676

Für Fabrikantentochter

einfaches intelligentes junges Mädchen, Anfang 20er Jahre, sofortige Mitgift RM 80 000,-, später größeres Vermögen, wird passender Herr gesucht. Offerten unter Nr. 87 an den Verlag.

Dr. med. Rosenhains
Schloßparksanatorium
Schwerin/Mecklb.

für Nervenkranke und innere Leiden
Gesamttagessatz einschl. Kur und Arzt von Mk. 10.- an
Fernsprecher 3465
Dr. med. Erich Rosenhain
Dr. med. Gertr. Rosenhain



Für Geschenkzwecke:
Jugendbücher der Großloge Mk. 1.- und 1.60

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Zeile 15 Reichspfennig je 1 mm Höhe — Annahmeschluß am 10. jeden Monats — Postscheckkonto Frankfurt-M. 388 20 — Erfüllungsort Kassel
Verantwortlich für Anzeigen und Druck: AG für Druck und Verlag Kassel, Kölnische Straße 10 — DA. I. Vj. 34: 6700.